

# adopt a revolution **تَبَيُّ ثَوْرَة** DIE SYRISCHE ZIVILGESELLSCHAFT STÄRKEN!



## Warum ich nicht gegangen bin

Warum hat sich ein 27-Jähriger entschieden, im Kreuzfeuer zwischen Assad-Regime und dem »Islamischen Staat« zu leben?

EINE WORTMELDUNG AUS YALDA, EINEM BELAGERTEN VORORT IM SÜDEN VON DAMASKUS.

**M**ein Name ist **Abdallah al-Khateeb**. Ich bin ein palästinensisch-syrischer Aktivist, vor 27 Jahren geboren in einem Camp für palästinensische Flüchtlinge am Rande von Damaskus. Ich habe Soziologie studiert. Aber einen Universitätsabschluss habe ich nie gemacht. Nicht, weil ich faul oder schlecht gewesen wäre, sondern weil der Krieg den Lauf unserer Leben veränderte.

2011 war ich einer von Millionen Syrern, die sich weigerten, ihr Leben unter dieser 40 Jahre alten Diktatur fortzuführen. Wir gingen auf die Straßen, um gewaltfreien zivilen Ungehorsam zu leisten. Deshalb bin ich heute Bomben und Belagerung ausgesetzt. Wie Millionen weitere Syrer im ganzen Land, die in Gebieten außerhalb der Kontrolle der syrischen Regierung leben. Wir werden für unsere einfachsten Forderungen bestraft: Gerechtigkeit, Würde und Freiheit.

Ich hätte die Möglichkeit gehabt, zu gehen. Warum habe ich mich entschieden zu bleiben? Ich frage mich ständig warum ich tue, was ich tue. Vielleicht fragen Sie sich das auch. Ich denke, dass es etwas gibt, das Menschen in entscheidenden Momenten der Geschichte antreibt. Das hat nichts mit Heldentum zu tun.

Unter Belagerung zu leben heißt nicht nur, der Grausamkeit des Hungers ausgesetzt zu sein. Es geht auch um den Verlust der Hoffnung. Ich erinnere mich an einen frühen Morgen während der härtesten Phase der Belagerung. Ich ging durch die Straßen des Camps und traf einen Jungen, vielleicht neun Jahre alt. Er kniete auf dem Boden und

suchte etwas. Als ich mich näherte, schloss er fest seine Hand. »Was versteckst du?«, fragte ich ihn. Statt zu antworten, öffnete er seine Faust. Er hatte acht Körner Reis versteckt. Acht kleine Körner Reis. Das war alles, was er hatte zusammentragen können. Dieser Junge sammelte für seine tägliche Mahlzeit.

### DANN WURDE JAMAL AL-KHATEEB VOM REGIME FESTGENOMMEN. MEIN VATER.

200 Zivilisten starben 2014 allein in meinem Viertel, Yarmouk, durch Unterernährung oder den Mangel an medizinischer Versorgung. Nicht, weil es in Syrien zu wenig Nahrung oder zu wenig Ärzte gäbe, sondern weil es unsere Regierung so will. Eine Million Menschen werden in Syrien systematisch ausgehungert. »Kniet nieder oder hungert!«, das ist die Parole des Regimes.

Bis eine Mörsergranate unser Haus traf hatte ich auf dem Dach Zierpflanzen gezogen. Aber vom Gemüsebau hatte ich keine Ahnung. Dann sagte mein Freund Firas: »Ich fange mit einem Gartenbauprojekt hier im Camp an.« Dank vieler helfender Hände schafften wir es, ein vermülltes Sportstadion zu säubern und den Boden umzugraben. Vor allem mit der Bewässerung hatten wir große Probleme. Aber der Moment, in dem die erste Saat aufging, war wie wenn ein Vater das erste Mal sein Neugeborenes sieht. Wir tanzten zu den Liedern der Revolution.

Inmitten von Schutt und Zerstörung hatten wir fruchtbaren Boden geschaffen.

Das Wachstum der Pflanzen, das Lachen der Kinder in der improvisierten Schule, der Erfolg der Teilnehmer unserer Kurse am Watad-Training-Center, wo wir zivilgesellschaftliche Aktivisten ausbilden – das alles gibt mir Kraft. Oder ein Abend mit den Freunden, die mir geblieben sind.

Firas, mein Freund, der das Gartenprojekt ins Leben rief, wurde von Kämpfern der al-Nusra-Front ermordet. Ahmad Kusa, Munir al Khateeb, Firas al-Naji, Khaled Bakrawi, Bassam Hamidi, Ahmad al-Sahli, Hassan Hassan, Jamal Khalifa, sie alle wurden getötet. Andere Freunde verlor ich, als sie inhaftiert wurden. Samir Abdal Fatah, Yezan Arisha und viele andere. Dann wurde Jamal al-Khateeb vom Regime festgenommen. Mein Vater.

200.000 Menschen wurden in

### DER MOMENT, IN DEM DIE ERSTE SAAT AUFGING, WAR WIE WENN EIN VATER DAS ERSTE MAL SEIN NEUGEBORENES SIEHT.

syrische Gefängnisse gesperrt, fast eine halbe Millionen Menschen wurde getötet, zwölf Millionen Menschen aus ihren Häusern vertrieben. Was uns in diesem unvorstellbaren Horror aushalten lässt, ist nur eine einzige Idee: Dass eines Tages Gerechtigkeit hergestellt wird. Das Geringste was wir fordern ist, dass die Verantwortlichen für all ihre Taten zur Rechenschaft gezogen werden.

Nur welche Art der Gerechtigkeit kann es geben, solange die Mörder frei sind und weiter morden? Wel-

che Art des Friedens soll entstehen, wenn die Kampfflugzeuge noch über uns sind? Wie soll ein friedliches Zusammenleben funktionieren, solange Assad an der Macht ist?

Nichtsdestotrotz gibt es noch eine direktere Form der Gerechtigkeit. Und auf diese können wir jetzt schon hinarbeiten. Unser Watad-Center ist ein Teil davon. Wir wollen die Menschen mit unseren Kursen befähigen, miteinander umzugehen, voneinander zu lernen, die Angelegenheiten in unserer Gegend friedlich zu regeln. Das ist auch eine Botschaft an das syrische Regime und die ganze Welt: Wir streben nicht danach, Tod zu schaffen. Wir streben danach, eine Kultur des Lebens zu befestigen.

Wir haben mit unserem Center dazu beigetragen, dass es in Süd-Damaskus ein Bewusstsein für Dialog gibt, dass der Widerstand durch Landwirtschaft in andere Gegenden weitergetragen wurde. Wir haben Kurzfilme gedreht und andere inspiriert, selbst Filme zu drehen. Wir haben fotografiert, um Zeugnis abzulegen über Bombardierung und Belagerung. Wenn dies alles verschwindet, wenn wir aufgeben, dann wäre die einzige verbliebene Autorität die Waffe.

Ich wurde Menschenrechtsaktivist, weil ich gesehen habe, wie friedliche Demonstranten von der syrischen Regierung ermordet wurden. Vor meinen Augen. Die Frage, die wir uns heute wirklich stellen müssen, ist die: Wie kann man angesichts dieser Ungerechtigkeit nicht Aktivist werden?

Das Wataad-Center wird seit Anfang 2014 von Adopt a Revolution unterstützt. Mit Abdallah al-Khateeb verbindet uns eine langjährige Partnerschaft.

## Freiheit oder Tyrannei

**Syrien heute – das sind apokalyptische Bilder, ein gescheiterter Aufstand und das Comeback autoritärer Führer wie Putin, Erdogan und Trump. Was tun? Die Antwort kann nur sein: Solidarität mit jenen, die für Selbstbestimmung streiten.**

EIN KOMMENTAR VON ADOPT A REVOLUTION

**V**on Tunesien aus verbreitete sich der arabische Frühling wie ein Lauffeuer: Ob Libyen, Ägypten, Jemen oder Syrien – Hunderttausende trugen ihren Protest gegen die verknöcherten autoritären Regime auf die Straße. In der Hoffnung auf Freiheit, Partizipation und Selbstbestimmung. Gerade einmal sechs Jahre sind seitdem vergangen.

Vor dem Hintergrund der apokalyptischen Bilder, die uns heute von dort erreichen, erscheint dieser hoffnungsvolle Aufbruch wie aus einer anderen Zeit. Jeden Tag erfahren wir, wie in Aleppo, Idlib oder den Vororten von Damaskus die Bomben einschlagen, wie täglich Menschen in den Trümmern ihrer Häuser sterben, wie ihnen die letzten Nahrungsreserven aus-

gehen, es an Medikamenten fehlt und ein Krankenhaus nach dem anderen gezielt zerstört wird.

Aus einem Konflikt zwischen dem syrischen Regime und großen Teilen der Bevölkerung ist längst ein internationalisierter Krieg mit einer Unzahl bewaffneter Gruppen geworden. Die Ideen, für die die Menschen im März 2011 auf die Straße gegangen waren, scheinen genauso ausgelöscht wie ganze Stadtteile Aleppos.

Nicht minder düster stimmt der Blick auf die internationale Ebene: Auf Seiten des Despoten Assad lässt Russlands Präsident Wladimir Putin seit September 2015 unerbittlich Luftangriffe in Syrien fliegen – ohne Rücksicht auf zivile

Fortsetzung auf Seite III >>

Adopt a Revolution unterstützt die zivile Selbstorganisation gegen Assad-Diktatur und religiösen Fanatismus. Wir stärken Zukunftsprojekte, die sich vor Ort für das Recht zu bleiben und ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Würde einsetzen.

**Helfen Sie mit und stärken Sie die syrische Zivilgesellschaft mit Ihrer Spende.**



Ausgezeichnet mit dem Internationalen Bremer Friedenspreis 2015

INFOS AUF SEITE IV →



Das Assad-Regime setzt Hunger als Kriegswaffe ein. Rund eine Million Menschen leben unter Belagerung. Der Anbau von Nahrungsmitteln auf Dächern oder Brachflächen kann lebensrettend sein.  
Foto: Karam Al-Masri



Muhammad Shakrdy ist Direktor des von Adopt a Revolution unterstützten Zentrums für Zivilgesellschaft Atareb.

## Blockade der Angst durchbrechen

INTERVIEW MIT MUHAMMAD SHAKRDY, AKTIVIST DES ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN ZENTRUMS ATAREB

**Sie werden von Flugzeugen des Assad-Regimes und der russischen Luftwaffe bombardiert und zugleich von radikalislamistischen Kämpfern bedroht – und geben dennoch nicht auf: In Atareb trotzen Aktivisten des zivilgesellschaftlichen Zentrums Diktatur und Terror. Interview: Oras Shukur**

Regime rebelliert. Als dann der IS bei uns eindrang und uns die Revolutionsflagge verbieten wollte wie auch sonst alle möglichen Aktivitäten, denen man als junger Mensch und Aktivist nun einmal so nachgeht, konnte die Bevölkerung von Atareb das nicht hinnehmen. Also starteten wir eine Revolte gegen den IS. Der hatte zwar nicht die vollständige Kontrolle über die Stadt übernommen, verfolgte aber Aktivisten und ermordete Menschen auf offener Straße. Rund 30 bis 40 Menschen wurden allein hier durch den IS umgebracht. Die Leute fingen dann an sich gegen den IS aufzulehnen und der IS konnte vertrieben werden.

**»ES GIBT KEINE MILIZEN MEHR IN DER STADT, SEITDEM WIR DIE NUSRA-FRONT VON HIER VERTRIEBEN HABEN.«**

Später richteten sich die Demos gegen jegliche Einmischung der Nusra-Front in Atareb, vor allem gegen den Einzug von Nusra-Mitgliedern in unsere Gerichte. Irgendwann gab es jeden Tag Proteste, es kam zu zivilem Ungehorsam. Schließlich verbrannten wir Reifen, bis auch das letzte Nusra-Quartier aus Atareb abzog. Nach ungefähr einer Woche hatten die Proteste es geschafft, die Nusra-Front zu zwingen, sich in ein ungefähr vier Kilometer von der

Stadt entferntes Quartier zurückzuziehen. Die Proteste gegen IS und al-Nusra unterschieden sich kaum von denen, die wir damals gegen das Regime gemacht haben. Nur waren sie stärker und heftiger, weil die Blockade der Angst, die uns früher im Nacken saß, inzwischen durchbrochen war.

**Welche bewaffnete Gruppe hat momentan das Sagen in Atareb?**

Es gibt keine Milizen mehr in der Stadt, seitdem wir die Nusra-Front von hier vertrieben haben. Unser Ziel ist, dass keine militärische Fraktion das von den Assad-Truppen befreite Gebiet kontrolliert. Die Aufgabe der bewaffneten Fraktionen beschränkt sich lediglich darauf, die Gegend von den Assad-Truppen zu befreien und die Stadt an ihren Grenzen zu beschützen. Es ist nicht ihr Job, das Gebiet zu regieren. Dafür haben wir hier den Lokalen Rat und die Freie Polizei, die kümmern sich um alles Nötige.

**Worin seht Ihr eure Rolle als Zivilgesellschaftliches Zentrum?**

Wir wollen eine pluralistische Gesellschaft, soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Freiheit. Dabei haben wir uns dem gewaltfreien Widerstand verschrieben. Ein großer Teil der Jugend fühlt sich verloren und ist auf Waffen fixiert. Wir wollen die jungen Leute zusammenbringen, die eine zivilgesellschaftliche und pazifistische

Einstellung haben. Mithilfe des Zentrums können sie ihre Visionen verwirklichen und weiter dem friedlichen Freiheitskampf nachgehen. Bis das Assad-Regime endlich fällt – und auch nach dem Fall des Assad-Regimes. Denn wenn wir nicht jetzt den Bürgern ihre Rolle in der Gesellschaft näherbringen, werden wir scheitern. Dann käme irgendwann der Sturz des Regimes, und es gäbe keine Grundlage für einen demokratischen Wandel.

Die Unterstützung unserer Partner in Atareb erfolgt mit finanzieller Förderung des Instituts für Auslandsbeziehungen.

Löscharbeiten nach einem Luftangriff auf die Stadt Douma im belagerten Ost-Ghouta.



Foto: Sameer Al-Deurny

## Ein Überblick: Wer mit wem und gegen wen?

**In keinen Konflikt der letzten Jahrzehnte haben so viele Welt- und Regionalmächte eingegriffen wie in Syrien. Vier von fünf UN-Vetomächten flogen Luftangriffe im Land. Und alle am Boden kämpfenden Parteien haben internationale Mäzene.**

**K**ein Staat ist in Syrien so stark involviert wie **Russland**. Der Kreml beliefert das Assad-Regime mit Waffen und unterstützt es seit Herbst 2015 mit massiven Luftangriffen auf Rebellengebiete. Die Syrien-Politik von Wladimir Putin hat Russland wieder zu einem weltpolitischen Akteur werden lassen, an dem es kein Vorbeikommen gibt.

Syrien und **Iran** sind seit Langem enge strategische Partner. Sie verbindet ihre israelfeindliche und anti-westliche Haltung. Mit dem Assad-Regime würde der Iran seinen engsten Verbündeten verlieren, deshalb unterstützt Teheran massiv schiitisch-islamistische Milizen aus dem Irak, Libanon, Pakistan und Afghanistan. Diese ersetzen mittlerweile vielerorts die marode syrische Armee. Eine dieser Gruppen ist die libanesische **Hisbollah** (»Die Partei Gottes«), die seit Langem an der Seite Assads in Syrien kämpft. Ihr Ziel ist unter anderem, dass ihre Waffen-Nachschubroute vom Iran über Syrien in den Libanon gesichert bleibt, denn sie wird vom Iran finanziert und ausgerüstet.

Die **Türkei** unterstützt mehrere Rebellengruppen in Syrien – anfangs in der Hoffnung auf eine islamisch-konservative syrische Regierung, inzwischen vor allem mit dem Ziel, in Syrien eine autonome kurdische Region zu verhindern. Die türkischen Einheiten, die in Syrien mit verbündeten Rebellen gegen IS und Kurden kämpfen,

blieben aufgrund einer Annäherung zwischen Putin und Erdogan bislang von Angriffen seitens des Assad-Regimes und Russlands weitgehend verschont.

Auch **Saudi-Arabien** und **Qatar** versuchen Profit aus den Aufständen des arabischen Frühlings zu schlagen, um die ungeliebten säkularen Despoten zu schwächen. Doch während Qatar die islamistischen Muslimbrüder unterstützt, setzt Saudi-Arabien eher auf Kräfte, die der eigenen wahhabitischen Ideologie zugeneigt sind. Mit dem Iran kämpfen sie seit den achtziger Jahren um die Vorherrschaft in der Region.

Die **USA** haben lange gezögert sich in Syrien zu engagieren – insbesondere wegen der Erfahrungen im Irak. Nichtsdestotrotz veranlassten die USA im begrenzten Umfang Waffenlieferungen an Rebellen. Seit 2014 flogen die USA Luftsätze gegen den Islamischen Staat und al-Nusra in Syrien. Die US-Luftwaffe unterstützt dabei insbesondere die »Syrian Democratic Forces« (SDF), die von der kurdischen Miliz YPG dominiert werden.

**Deutschland** lässt keine eigene Syrienpolitik erkennen. Auf der diplomatischen Ebene spielt die Bundesregierung aber eine wichtige Rolle – insbesondere mit ihren Beziehungen zu Russland und dem Iran. Die Intervention gegen den IS unterstützt die Bundeswehr logistisch mit bis zu 1.200 Soldaten.

## »Ein Angriff auf unsere Freiheit«

SEIT AUGUST KÄMPFEN TÜRKISCHE BODENTRUPPEN IN SYRIEN. DIE FOLGEN SIND FATAL. EIN BERICHT AUS DER ZIVILGESELLSCHAFT IM KURDISCH GEPRÄGTEN NORD-SYRIEN.

**I**n Nusaybin sind ganze Straßenzüge zerstört, überall Ruinen, Trümmer und Staub. Viele Einwohner sind geflohen. Das klingt, als liege Nusaybin in Syrien. Doch Nusaybin ist eine Stadt im Südosten der Türkei. Die Situation dort hängt aber mit dem Krieg in Syrien untrennbar zusammen.

Im Mandela House, einem zivilgesellschaftlichen Zentrum im syrischen Qamishli, das kaum einen Kilometer von Nusaybin entfernt auf der syrischen Seite der Grenze liegt, versuchen Ossama und andere AktivistInnen Menschen ver-

schiedener ethnischer und konfessioneller Zugehörigkeiten an einen Tisch zu bringen. »Damit wir eines Tages einen Zustand erreichen, in dem der Dialog lauter ist als die Waffen«, sagt Ossama.

Die im August 2016 angelaufene türkische Militäroperation »Euphrates Shield« bereitet ihm große Sorgen. Auch wenn die türkischen Panzer weit weg sind von Qamishli. »Die sozialen Spannungen werden durch die türkische Intervention weiter befeuert«, fürchtet er. Ähnlich sehen es die Journalisten des kurdischsprachigen »Welat Magazins«, die auf ein friedliches Zusammenleben hinwirken wollen:

»Die Türkei benutzt bei ihrem Vormarsch arabisch-syrische Rebellen. Das zerüttet des kurdisch-arabische Verhältnis noch mehr«, so Aras, ein Redakteur des Magazins.

»Die türkische Intervention ist ein Angriff auf unsere Freiheit«, sagt Abdulrahim, der in der Stadt Amuda an der Grenze zur Türkei das zivilgesellschaftliche Newroz-Zentrum leitet. »Wo war die Türkei, als der IS begann Ortschaften in Nordsyrien zu besetzen? Wo war sie?« Erdogans Syrien-Feldzug richtet sich zwar gegen den »Islamischen Staat« – aber genauso gegen Rojava – die kurdische Selbstverwaltung im Norden Syriens. Seitens

der türkischen KurdInnen gibt es dagegen gewaltige Solidarität mit dem Rojava-Projekt. Also geht Erdogan auf beiden Seiten der Grenze gegen die Kurden vor: In Syrien mit der Operation »Euphrates Shield« – und in der Türkei mit brutaler Repression.

In Nusaybin und anderen kurdisch-türkischen Städten bekämpft das türkische Militär die kurdische PKK – ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung. Anderswo wurden gewählte Bürgermeister abgesetzt, kritische Journalisten verfolgt. Das Recht auf Selbstbestimmung, das die Menschen sich in Syrien seit sechs Jahren zu erstreiten suchen:

In der Türkei wird es ihnen gerade wieder geraubt.

Im Vergleich zu Orten wie Aleppo oder Ghouta mag die Situation in Rojava sicher erscheinen. Immerhin fallen hier keine Bomben der Assad-Putin-Koalition. Aber immer wieder kommt es zu Terroranschlägen des IS – wie etwa jenem im Juli, bei dem in Qamishli mindestens 70 Menschen starben. Auch die Räume des Mandela House wurden schwer beschädigt.

Das ist nicht die einzige Bedrohung, der die Zivilgesellschaft dort ausgesetzt ist: Die dominierende kurdische Partei PYD geht autoritär und zunehmend mit Gewalt gegen

Kritiker vor. Und die kurdisch verwaltete Region ist so gut wie umzingelt: Im Norden hat die Türkei die Grenze dichtgemacht, im Osten der Irak. Im Süden steht der IS. »Genau genommen leben wir unter Belagerung«, sagt Ossama. »Wir fühlen uns zunehmend abgeschnitten von der Welt. Umso wichtiger ist für uns Solidarität.«

Das Welat-Magazin, das Newroz-Center und das Mandela House erhalten Unterstützung von Adopt a Revolution. Die Unterstützung des Mandela House erfolgt mit finanzieller Förderung des Instituts für Auslandsbeziehungen.

## FORTSETZUNG VON SEITE I »UNS BLEIBT NICHTS ALS SOLIDARITÄT UND MENSCHLICHKEIT«

Opfer. Derweilen geht der türkische Präsident Erdogan mit Massenverhaftungen gegen jede Form demokratischer Strukturen vor – nicht nur im eigenen Land: Mit ihrem Einmarsch in Nordsyrien im Sommer 2016 versucht die Türkei im Einvernehmen mit Russland dem noch jungen Projekt einer kurdischen Selbstverwaltung den Garaus zu machen.

Jahrelang haben die EU und die USA fast tatenlos zugesehen, wie in Syrien allen voran diejenigen massakriert wurden, die sich für universelle Werte der Humanität einsetzen. Der künftige US-Präsident Donald Trump und auch François Fillon, der Präsidentschaftskandidat der französischen Konservativen, gehen noch eine Schritt weiter – genauso wie in Deutschland die AfD, Teile der Linkspartei und einige Repräsentanten der Sozialdemokratie: Ungeniert loben sie Russlands Präsidenten Putin, einen anti-demokratischen, autoritären Herrscher, dessen Bombardements in Syrien selbst UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon als barbarisch bezeichnet.

Während Ärzte ohne Grenzen das russisch-syrische Bombardement in Syrien als das Ende der Humanität bezeichnen, wird die unfassbare Gewalt des Assad-Regimes und seiner Verbündeten von Teilen unserer Gesellschaft billigend in Kauf

genommen, wenn nicht legitimiert oder gar gelobt. Die Rückkehr der autoritären Herrscher und ihrer Politik der nackten Gewalt prägt viele Konflikte der Gegenwart. In Syrien wird sie auf abscheuliche Weise sichtbar.

Können wir vor dem Hintergrund dieser unheimlichen Allianzen und des alltäglichen Grauens in Syrien überhaupt noch etwas tun?

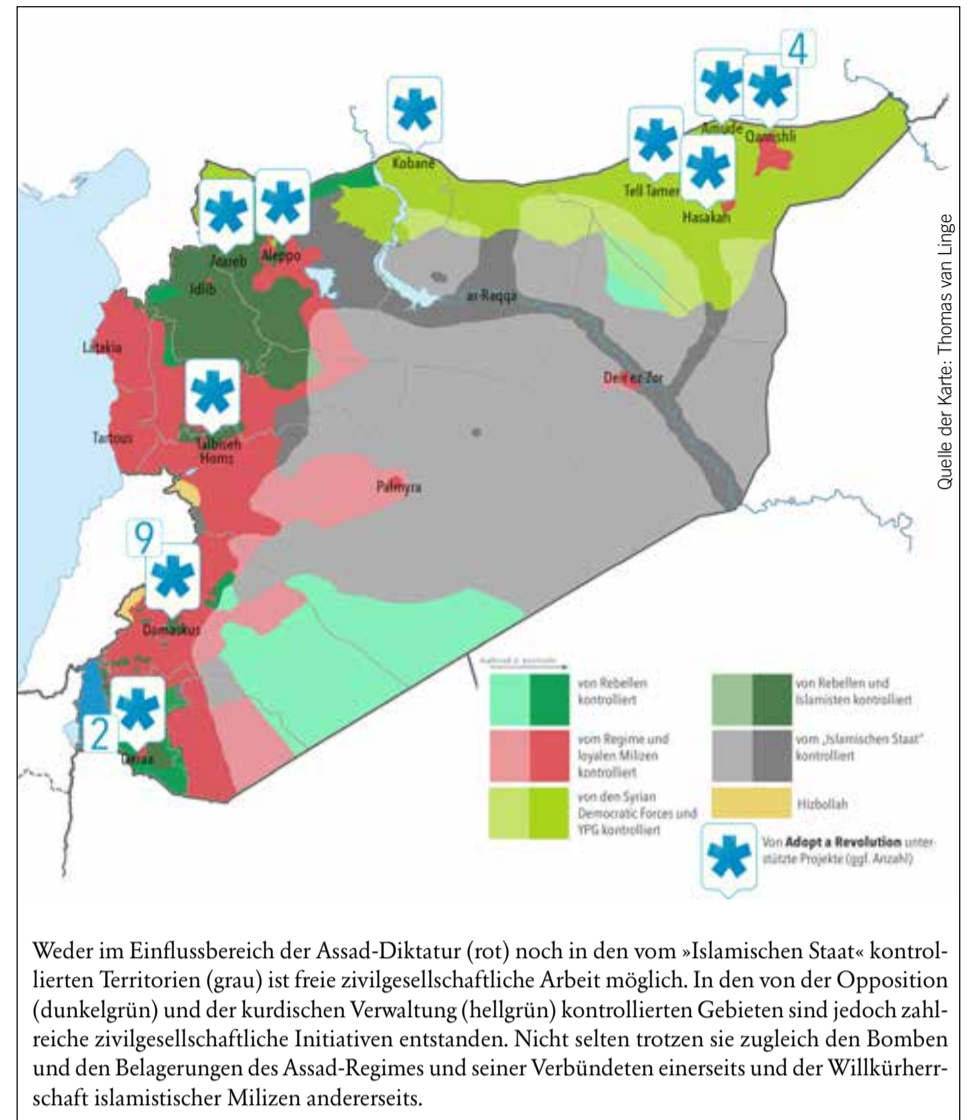


An zynischen Optionen mangelt es nicht. Wegschauen wäre eine Option. Eine andere wäre es, auf die Gewalt der starken Männer von Trump über Putin bis Erdogan und Assad zu setzen, bis jede Alternative zu Diktatur und Despotismus in Grund und Boden gebombt ist.

Wer aber den Rückfall in das Zeitalter autoritärer Herrscher nicht akzeptieren will, für den gibt es nur eine Antwort: sich klar auf die Seite

derjenigen zu stellen, die sich für Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenwürde einsetzen. Mit Blick auf Syrien bedeutet dies jenen Menschen beizustehen, die sich inmitten der Bombardements, inmitten des Terrors und aller anderen Entbehrungen weiterhin für eine friedliche und demokratische Gesellschaft einsetzen, ihrer Marginalisierung zum Trotz. Den Menschen, die in bombensicheren Kellern Schulunterricht organisieren, der nicht zum Hass, sondern zum Frieden erzieht. Die in zivilgesellschaftlichen Zentren Menschen verschiedener Konfessionen an einen Tisch bringen. Die Kriegsverbrechen dokumentieren, Menschenrechtsverletzungen anprangern und gewaltfreien Widerstand leisten gegen Diktatur und Dschihadismus.

Die Auseinandersetzungen in Syrien um demokratische Mitbestimmung und Tyrannei haben die Welt schon jetzt verändert. Anstatt sich angesichts der zerbombten Humanität in Aleppo und der neuen autoritären Allianzen in Fatalismus zu ergeben, müssen wir unsere Solidarität mit den Menschen in Syrien zeigen und gleichzeitig hierzulande zur Verteidigung humanitärer Werte zurückkehren. Ein erster Schritt wäre, den autoritären Politikstil der Assads, Erdogans und Putins vehement zurückzuweisen und ihre Verbrechen klar beim Namen zu nennen – damit Menschlichkeit nicht mehr als naive Worthülse abgetan werden kann.



## »Ich liebe es zu spielen, aber...«

**Blindgänger, Bombensplitter, kontaminiertes Wasser – Kinder sind in Kriegsgebieten zahlreichen Gefahren ausgesetzt. Die von Adopt a Revolution unterstützte Initiative Lamset Amal klärt Kinder über diese Gefahren auf – und versucht sie vom Krieg fernzuhalten.**

Im Krieg kann kindliche Neugier tödlich sein: Rund 40 Prozent der zivilen Opfer von Landminen und Blindgängern weltweit sind Kinder. Auch in Syrien werden immer wieder Kinder beim Spielen von Blindgängern verletzt, verstümmelt oder getötet. Das Assad-Regime und die russische Luftwaffe setzen unter anderem Streubomben ein. Diese international geächteten Waffen verteilen zahlreiche kleine Sprengkörper, von denen viele oft nicht sofort explodieren.

Im belagerten und laufend bombardierten Ost-Ghouta gibt es zahlreiche solcher Überbleibsel des

Krieges. Die lokale Initiative Lamset Amal hat es sich zur Aufgabe gemacht, dort Kinder über diese Gefahren aufzuklären. »Ich liebe es zu spielen...« ist einer ihrer Flyer überschrieben, der auf Fotos Überreste von Streubomben und ähnliches zeigt, womit Kinder keinesfalls spielen dürfen.

Letztlich geht es den Aktivistinnen und Aktivisten um mehr: Lamset Amal heißt übersetzt soviel wie »eine Spur von Hoffnung«. Eine solche Spur wollen sie legen, die herausführt aus dem vom Krieg geprägten Alltag. Weil die Belagerung die Lebensmittelpreise in die Höhe

treibt, sind viele Kinder gezwungen, ihre Familien zu unterstützen – indem sie verwertbaren Abfall sammeln oder schlimmstenfalls als Laufburschen von Kämpfern arbeiten. Angesichts dessen versucht Lamset Amal den Kindern ein Stück ihrer Kindheit zu retten, indem sie für Freizeitangebote sorgen – möglichst weit weg von der Front. »Wir wollen die Kinder von den Ideen des Krieges fernhalten«, sagt Eman, eine Initiatorin des Projekts. »Wir müssen hart arbeiten«, sagt ihr Kollege Nader. »Wenn wir Hand in Hand arbeiten, dann schaffen wir es, dass Syrien ein guter Ort wird.

## Emanzipation am Checkpoint

WIE FRAUEN IN DOUMA UND BEIT SAHEM FÜR IHR RECHT AUF SELBST- UND MITBESTIMMUNG EINTRETEN VON HANNAH WETTIG



Demonstration gegen das Assad-Regime in Aleppo, März 2016.

**Frauen kommen in der Medienberichterstattung über Syrien meist als Opfer vor – als Opfer des Bombenterrors, als trauernde Mütter, als Opfer der Dschihadisten. Nur die Frauen in den kurdisch kontrollierten Gebieten wurden als Akteurinnen in Politik und Militär wahrgenommen. Doch auch in den anderen Regionen wandelt sich die Rolle der Frauen – langsam, aber sicher.**

In der Theorie setzt sich das Assad-Regime für Frauenrechte ein: Präsidentengattin Asma Assad sprach oft auf Konferenzen über Gleichstellung und gratulierte medienwirksam Universitätsabsolventinnen. Die staatliche Frauenunion soll der Benachteiligung von Frauen entgegenwirken.

Huda Khaity hat vor der Revolution in der staatlichen Frauenunion gearbeitet. »Die Frauenunion hat nur in sehr begrenztem Maß mit marginalisierten Frauen gearbeitet«, sagt Huda. »Diese Arbeit war vor allem an ihrer Nützlichkeit für die Propaganda des Regimes orientiert – es sollte einfach nur nach außen gezeigt werden, dass man sich für das Frauenthema interessiert.«

Heute leitet Huda Khaity ein Frauenzentrum in Douma, einer Stadt im belagerten, von Rebellen kontrollierten Ost-Ghouta nahe Damaskus. »Die Arbeit, die ich jetzt mache, bietet den Frauen wirkliche

Unterstützung und echtes Empowerment«, sagt Huda.

Das Zentrum bietet etwa Alphabetisierungskurse, Computerkurse und Strick- und Nähkurse für die ärmsten der dort lebenden Frauen. Das ist wichtig, denn durch einen kleinen Verdienst können sie sich aus der größten Not befreien. Viele haben männliche Familienangehörige verloren. Viele sind Opfer von Bombardements geworden. Die Leiterin des Nähkurses sitzt im Rollstuhl, ihr Mann und Sohn wurden vor ihren Augen vom Geheimdienst erschossen.

Vor der Revolution wäre die Gründung eines Frauenzentrums wie in Douma unmöglich gewesen. »Man hätte dafür eine Genehmigung der Sicherheitsdienste gebraucht – die man natürlich nicht bekommen hätte«, sagt Huda. Auch weil dort bei Veranstaltungen politische The-

men diskutiert werden: Wie kann die politische Rolle von Frauen in den befreiten Gebieten gestärkt werden?

### WIDERSTAND GEGEN DAS PATRIARCHALE FAMILIENRECHT

Das Zentrum bietet auch Rechtsberatung für Frauen an – etwa wenn es um Gewalt in der Familie geht, um Scheidung oder Eigentum. Denn obwohl Ost-Ghouta militärisch unter Kontrolle islamistischer Milizen steht, werden dort zivile Angelegenheiten nach syrischem Recht verhandelt. Und die syrische Familiengesetzgebung basiert auf islamischem Recht. Sie zementiert die in den konservativen Regionen vorherrschenden patriarchalen Vorstellungen. Scheidung ist etwa nur mit Zustimmung des Ehemannes vorgesehen. Für die Frauen in Ghouta

ist rechtliche Unterstützung daher essentiell.

Auch in Beit Sahem, im südlichen Damaskus, gibt es ein Frauenzentrum. Rechtsberatung gibt es dort allerdings keine. Das würde den Frauen in Beit Sahem auch nichts nutzen, denn die rechtliche Lage in der Region ist unklar. Anders als in Ost-Ghouta wurden dort keine lokalen Räte gewählt, sondern Würdenträger eingesetzt. Die Al-Nusra-Front dominierte den Ort bis 2014.

### NEUE BEWEGUNGSSPIELRÄUME FÜR FRAUEN

Aber Alphabetisierungs-, Näh- und Englischkurse gibt es auch hier. Und dass es in Beit Sahem seit anderthalb Jahren überhaupt ein Frauenzentrum gibt, ist in dieser extrem konservativen Region eine kleine Revolution für sich. Erst mit

dem Aufstand gegen das Regime begannen die Frauen sich dort neuen Bewegungsspielraum zu erkämpfen. Der wuchs paradoxerweise mit der Belagerung durch das Regime, denn Männer laufen seither Gefahr, an Checkpoints verhaftet zu werden. Besonders wichtige Erledigungen obliegen daher vor allem den Frauen – das stärkt ihre Position.

Über diese neue Rolle wird im Frauenzentrum Beit Sahem rege diskutiert. Weil die Frauen fürchten, dass das Regime auf ihre gestärkte Position aufmerksam wird und es sie nicht mehr unbehelligt passieren lässt, setzen sie nun darauf, ihre neue gesellschaftliche Rolle innerhalb ihrer Region zu stärken – durch aktive Partizipation in der Zivilgesellschaft.

Die Frauenzentren in Douma und Beit Sahem werden von Adopt a Revolution mit Spendengeldern unterstützt.

# Demokratie fällt nicht vom Himmel

VON ROSHAK AHMAD



Roshak Ahmad, 30, ist Dokumentarfilmerin und Journalistin. Sie berichtete unter anderem für Reuters, Aljazeera und die Deutsche Welle.

**Wir Syrerinnen und Syrer wissen, dass Freiheit, Würde und Demokratie errungen werden müssen. Auch den Menschen im Westen wird jetzt immer deutlicher, dass diese Errungenschaften auch hier verteidigt werden müssen.**

Mehrere hunderttausend Syrerinnen und Syrer sind mittlerweile nach Deutschland geflohen. Auch 2016 sind mehr als ein Drittel der hier ankommenden Flüchtlinge aus Syrien. Die Sorgen in Deutschland sind groß: Führt die hohe Zahl der Flüchtlinge zum Erstarken der Rechtspopulisten? Droht auch in Deutschland, was in den USA mit der Wahl Donald Trumps beklemmend nahe gerückt ist – Mauerbau und Massenabschiebungen? Die letzten deutschen Landtagswahlen, die Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte, der Hass im Netz – all das macht mir Angst.

Angst nicht zuletzt auch um die Demokratie hierzulande. Viele der »Fremden«, gegen die sich die rassistische Hetze der erstarkenden Rechten wendet, haben vor ihrer Flucht versucht, ein diktatorisches Regime zu stürzen. Sie haben in Syrien für Demokratie gekämpft. Jetzt sehen sie mit Erschrecken, wie labil die Demokratien im Westen sind, in die sie sich geflüchtet haben: Diese

Verletzlichkeit von Freiheit, Demokratie und Menschenwürde, die uns alle dieser Tage erschreckt.

Ich hoffe, dass aus diesem gemeinsamen Erschrecken ein gemeinsames Bewusstsein dafür entsteht, dass dies Errungenschaften sind, die keinesfalls vom Himmel gefallen sind. Nein, sie müssen erkämpft und auch verteidigt werden – hier und in Syrien. Fast 75 Prozent der Asylsuchenden waren 2016 jünger als 30. Viele derjenigen, die sich vor Tod und Würdelosigkeit hierher gerettet haben, wollen sich für Frieden in ihrem Land engagieren. Ich denke dabei an Leute wie Ruham Hawash, 29 Jahre, palästinensische Syrerin. Sie absolviert ein Masterstudium am Hamburger Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik. Was sie dort lernt, will sie mitnehmen. Sobald es möglich ist, will sie nach Syrien zurückkehren. Und dort mit ihrem Wissen an einem neuen, friedlichen Syrien mitarbeiten.

## Frieden braucht Beistand

DIE INITIATIVE ADOPT A REVOLUTION STELLT SICH VOR



Das Team von adopt a revolution Syrische und deutsche Aktivist\_innen arbeiten in der Solidaritätsinitiative zusammen, um die syrische Zivilgesellschaft zu stärken.

2011 gingen in Syrien Tausende gegen die Assad-Diktatur auf die Straße. Einige von uns erlebten damals vor Ort hautnah, wie die Menschen nach über vier Jahrzehnten Unterdrückung friedlich für Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie demonstrierten. Wir beschlossen eine Initiative zur Unterstützung dieser Bewegung zu gründen. Gemeinsam mit syrischen Aktivistinnen und Aktivisten entwickelten wir ein Partnerschaftsmodell zur Stärkung der gerade entstehenden Zivilgesell-

schaft – Adopt a Revolution war geboren.

Ein baldiges Ende der Diktatur, darauf hofften wir und unsere syrischen PartnerInnen von Anfang an. Doch das Assad-Regime, das den friedlichen Aufstand bereits zu Beginn mit brutaler Gewalt bekämpfte, ist bis heute nicht gestürzt. Stattdessen hat sich zur Brutalität des Regimes längst der Terror islamistischer Milizen gesellt – und immer mehr andere Staaten mischen sich mit weiteren Bomben

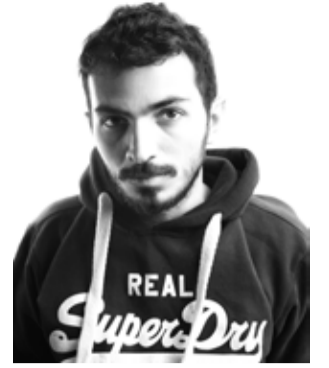
ein. Deshalb fragen wir uns immer wieder: Ist unsere Unterstützung von unbewaffnetem Aktivismus nach über fünf Jahren Krieg noch sinnvoll?

Allen Zweifeln zum Trotz kommen wir immer wieder zum Schluss: Wir machen weiter! Denn so wie unsere syrischen Partnerinitiativen nicht aufgeben können (siehe Seite I), können wir sie nicht inmitten des Grauens einfach alleine lassen. Die junge Zivilgesellschaft, so sehr sie der Krieg auch marginalisiert hat, ist die einzige Kraft in Syrien, die Alternativen zu Diktatur und Dschihadismus aufzeigt. Angesichts der immer heftigeren Eskalation des Krieges brauchen die zivilen Aktivisten unsere Unterstützung mehr denn je. Für uns ist es schlicht alternativlos, denen unsere Solidarität zu zeigen, die inmitten von Krieg und Not weiter an emanzipatorischen Projekten arbeiten. Dieser syrischen Basisbewegung bieten wir Hilfe zur Selbsthilfe – ermöglicht durch mehr als 3.500 Spenderinnen und Spender.

Beteiligen auch Sie sich. Zusammen machen wir den Unterschied.

## »Wir müssen auch hier auf die Straße gehen«

VIER FRAGEN AN MOHAMMED ABU HAJAR, SYRISCHER AKTIVIST UND RAPPER



**Hunderttausende SyrerInnen sind inzwischen in Deutschland. Viele von ihnen waren in Syrien politisch aktiv – aber wie können sie ihrem politischen Engagement hier in Deutschland nachgehen?**

**Du hast in den letzten Monaten zahlreiche Demonstrationen in Berlin mitorganisiert. Bringt das denn etwas in Deutschland?**

Wenn ich die Bilder aus Aleppo und aus anderen Teilen Syriens sehe, dann denke ich, wir demonstrieren noch viel zu selten. Syrien braucht endlich eine politische Lösung und Deutschland muss eine viel aktivere Rolle dabei spielen. Wir sind hier im wichtigsten Staat der EU, weltweit hat Deutschland großes politisches Gewicht. Deshalb versuchen wir mit unseren Demonstrationen Druck zu machen, damit sich die Politik hierzulande viel intensiver für eine Lösung in Syrien einsetzt. Gleichzeitig wollen wir mit den Protesten aber auch daran erinnern, dass Syrien viel mehr ist als Assad, Dschihadisten und Krieg. Freiheit, Demokratie und Würde – das sind die Werte, für die wir in Syrien auf die Straße gegangen sind. Sie müssen die Säulen für ein zukünftiges Syrien sein. Dafür demonstrieren wir alle gemeinsam, ob Syrer oder Deutsche.

**Aber hat das wirklich einen Einfluss auf die Situation in Syrien?**

Der Krieg endet natürlich nicht, nur weil wir hier demonstrieren. Aber hier wie in Syrien sollte die Zivilgesellschaft alles tun, was in ihrer Macht steht, damit das Sterben endlich aufhört. Genauso wichtig ist es mir, den Menschen, die noch immer in Syrien sind, ein Zeichen der Solidarität zu senden. Viele Menschen in Aleppo und anderen Städten fühlen sich von der Weltgemeinschaft verraten und alleingelassen. Für diese Menschen im Land ist es unglaublich wichtig, dass wir ihnen mit den Protesten zeigen: Wir sind hier, wir sehen euch und sind solidarisch mit euch. Das ist das Mindeste, was wir tun können.

**Allzu viele Deutsche waren bislang nicht bei den Protesten. Warum?**

Das stimmt, aber es werden immer mehr. Fast alle Menschen in Deutschland sind erschüttert angesichts der Gewalt in Syrien, aber viele sehen unsere Protes-

te mit Skepsis. Teilweise sind wir dafür verantwortlich, weil unsere Slogans am Anfang nur auf arabisch gerufen wurden. Aber wir lernen dazu und setzen mehr auf deutsche Transparente und deutsche Sprechchöre. Letztlich soll der Protest eine Form haben, die Menschen aus Deutschland und Syrien verstehen – es muss ja darum gehen, die Kämpfe hierzulande mit denen in Syrien zu verbinden. Aber nicht nur wir, sondern auch viele Deutsche müssen umdenken und uns nicht nur als Flüchtlinge ansehen, sondern als Aktivisten und politische Subjekte ernst nehmen.

**Wie ist die Resonanz der syrischen Community auf Eure Proteste?**

Viele der AktivistInnen, die es nach Europa geschafft haben, leiden hier an einer Art politischen Depression. Auch wir, die die Proteste organisieren, sind oft deprimiert. Aber es sind gerade die gemeinsamen Proteste, die uns aus dieser Lethargie reißen und uns wieder Kraft geben. Solidarität ist das Gegengift gegen Ohnmacht.



SyrerInnen und BerlinerInnen demonstrieren gegen die Bombardements auf Aleppo.

### IMPRESSUM:

Herausgeber: about:change e.V., Klingenstr. 22, 04229 Leipzig, info@adoptrevolution.org, www.adoptrevolution.org

V.i.S.d.P.: Elias Perabo, Klingenstr. 22, 04229 Leipzig

Redaktion: Sarah Hütter, Ansar Jasmin, Jan-Niklas Kniewel, Christin Luetich, Elias Perabo, Daniel Steinmaier und Hannah Wettig

Grafik: ■ E. Tuckow, sichtagitation.de

**Bewegungs-**  
stiftung  
Anstöße für soziale Bewegungen

**HEINRICH BÖLL STIFTUNG**

**ROSA LUXEMBURG STIFTUNG**

Diese Zeitung wird gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst sowie von der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Die Arbeit von Adopt a Revolution erfolgt mit freundlicher Unterstützung der Heinrich-Böll-Stiftung und der Bewegungsstiftung.

## Helfen Sie mit. Stärken Sie das Recht, in Syrien zu bleiben!

Trotz Krieg und Terror bauen AktivistInnen lokale Zukunftsprojekte auf. Mit zivilen Mitteln setzen sie der humanitären Katastrophe solidarische Unterstützung entgegen. Damit erschaffen sie Perspektiven vor Ort. Helfen Sie, das Recht in Syrien zu bleiben, zu verwirklichen!

### SPENDENKONTO:

**ABOUT.CHANGE E.V.**

**IBAN: DE 98 8602 0500 0003 5368 00**

**BIC: BFSWDE33LPZ**

VERWENDUNGSZWECK: 2016/2017 SYRIENSPENDE (BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT)

Spenden an about:change e.V. sind steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie im Verwendungszweck Ihre Emailadresse an, damit wir Ihnen Berichte von der zivilen Basisbewegung in Syrien zukommen lassen können. Herzlichen Dank!

Ich ermächtige about:change e.V. den folgenden Betrag von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen. Eine regelmäßige Spende kann ich jederzeit per Email beenden. Spenden an about:change e.V. sind steuerlich absetzbar.

Ich unterstütze die syrische Zivilgesellschaft mit

einmalig  monatlich

10 €  20 €  50 €  100 €  200 €

Anderer Betrag: \_\_\_\_\_ €

Bitte Spendenquittung zusenden.

### Bankverbindung:

IBAN o. Ktn: \_\_\_\_\_

BIC o. BLZ: \_\_\_\_\_

Bank: \_\_\_\_\_

### Ihre Adresse

Vorname: \_\_\_\_\_

Nachname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Email: \_\_\_\_\_

(für Berichte aus Syrien)

Unterschrift, Datum, Ort

**Bitte zurücksenden an:**

**about:change e.V.  
Klingenstr. 22  
04229 Leipzig**

